Elbe- und Elster-Bote.

Erscheint wöchentlich zweimal Mittwochs und Sonnabends.

Bezugspreis für die Zeit vom 16.—30. November: 32 Milliarden Mark

Einzel-Nummer 8 Milliarden Mk.

Wochen-Blatt

für die gesamten Angelegenheiten der Stadt- und Landbewohner des Elbe- und Elsterlandes.

Anzeigen-Gebühren: Für die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Goldpfg., für außerhalb des Kr. Torgau Wohnende 15 Reklamen 20 Goldpfg. pro Zeile. Offertengebühr 10 Goldpfg.

Bei sich wiederholenden und größeren Anzeigen entsprechende Preisermäßigung nach Vereinbarung.

Bestellungen auf den „Elbe- und Elster-Bote", sowie **Anzeigen** für denselben nehmen an: In **Prettin** die Expedition (**Ernst Schulze's** Buchdruckerei), in **Annaburg** Herr Buchbindermeister **Globig.** Außerdem nehmen alle Postanstalten und Briefträger, sowie die Boten des Blattes Bestellungen an.

Postscheckkonto: Leipzig Nr. 43145.

Anzeigen werden bis spätestens 9 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Geschäftsstelle Prettin · Telephon-Anschluß Nr. 13.

Nr. 94. | **Prettin, Sonnabend, den 24. November 1923** | **45. Jahrgang.**

Die Sanierung.

Die Rentenmark oder Goldmark verrichtet natürlich keine Wunder, das wird von der Finanzleitung wiederholt versichert. Die Sanierung der Reichsfinanzen muß nachfolgen. Das große Sparen ist also eine Aufgabe, die uns noch zu lösen übrig bleibt. Bei den heutigen Verhältnissen ist es mehr als schwierig, an einen Ausgleich des Etats heranzukommen, aber die Verbesserung der Währung ist halbe Arbeit, wenn die Ausgaben herabgemindert werden. Die Erwartung, daß die Engländer und Italiener, eventuell die Amerikaner, uns so viel helfen werden, daß sich mit der Rentenmark jetzt alles von selbst machen wird, ist hinfällig, denn die Verringerung der Reparationen und die Bewilligung eines Zahlungsaufschubs, womit wir vielleicht zu rechnen haben, wird keinen solchen Umfang annehmen, daß uns das Leben leicht gemacht wird. Wie oft haben nicht gutgläubige Deutsche von diesem oden jenem Staate mit Bestimmtheit Rückendeckung erwartet, und sie ist ebenso regelmäßig ausgeblieben, als sie erhofft worden ist.

Deutschland hat nachträglich die Prüfung seiner Finanzlage, wie bekannt, durch Sachverständige vorgeschlagen, um Poincaré den Einwand zu nehmen, daß wir unsere Zahlungen absichtlich hinausschieben. Dies einfache Verfahren wird von Paris unter allerlei Vorwänden zu verschleppen gesucht, denn man kann getrost sagen, auch hier wird das Ende dasselbe Resultat sein, welches von unserer Finanzverwaltung selbst angegeben wird. Einnahmen und Ausgaben liegen klar zutage, und es kann sich nur darum handeln, das Sparen intensiver zu gestalten. Denn aus einem vollständig erschöpften Reiche, wie dem deutschen, höhere Einnahmen heraus zu bringen, das ist ein Kunststück, welches auch das größte Finanzgenie der Entente nicht fertig bringen wird.

Gemessen an den Okkupationskosten sind unsere persönlichen deutschen Ausgaben im Etat gering. Wir haben schon wieder und immer wieder darauf gedrungen, diese Besatzungskosten auf ein vernünftiges Maß zurückzudrängen, aber die Antwort des französischen Militärkommandos lautete ablehnend. An diesen Vorstellungen haben sich auch England und Italien beteiligt, indessen umsonst, und der Abmarsch der Amerikaner aus Koblenz hat auch keine weiteren Wirkungen gehabt. Die Steigerung unserer Zahlungsfähigkeit kann also von der Entente am besten durchgeführt werden, daß sie die überflüssigen Ausgaben, die sie uns zur Last legt, streicht.

Poincaré sagt allerdings, die unnötigen Ausgaben in Deutschland beruhen auf einem anderen Gebiet, wir sollen in Schiffahrt, Kanalbau, Sozialpolitik usw. uns einschränken. Der Mann vergißt, daß damit die Erwerbslosigkeit bei uns wachsen muß, und daß die Bestimmungen der sozialpolitischen Gesetze Gebote der Menschlichkeit sind. Alle diese Einwendungen sind nicht stichhaltig, und sie werden nirgendwo Glauben finden, weil die Absicht der Schikanen gar zu deutlich daraus hervorleuchtet.

Diese Tatsachen entbinden uns allerdings nicht von der Pflicht, auch unsererseits zu prüfen, welche Ersparnisse wir in den Ausgaben machen können. Sparkommissionen haben wir mehrfach im Reiche gehabt, aber die Herren haben sich stets darüber beschwert, daß die einzelnen Minister opponiert haben, wenn in den Ausgaben ihre Ressorts Abstriche vorgenommen wurden. Das ist ein Hindernis im Sparen, das jedenfalls nicht unbeachtet bleiben darf. Die Einführung der Rentenmark ist ein Mittel, welches die Uebersicht erleichtert und also auch für die Ersparnisse nutzbringend angewendet werden kann. Die Prüfung der Kürzung des Gesamtaufwandes für das Reich ist ein Stück Arbeit, das Schweißtropfen kosten wird. Aber die Sanierung beansprucht eine radikale Kur. Wm.

Havenstein gestorben.

Plötzlicher Tod des Reichsbankpräsidenten.

Reichsbankpräsident Havenstein hatte vor einiger Zeit einen kurzen Erholungsurlaub genommen und war gerade aus dienstlichen Gründen zurückberufen worden, als er an einer recht schweren Grippe erkrankte.

Am Dienstag früh um 3½ Uhr ist Reichsbankpräsident dann in seiner Amtswohnung im Berliner Reichsbankgebäude infolge eines Herzschlages im Alter von 66 Jahren plötzlich verstorben.

Von dem Grippeanfall hatte Havenstein sich relativ schnell wieder erholt und noch am Tage vor seinem plötzlichen Tode mit Mitgliedern des Direktoriums konferiert und gearbeitet. Der Name Havenstein ist vor einigen Monaten mehr in der Oeffentlichkeit genannt worden, als es gewöhnlich bei Männern seiner Stellung der Fall zu sein pflegt. Man machte ihn und die Währungspolitik der Reichsbank — ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt — für den Niedergang der deutschen Mark verantwortlich und verlangte seinen Rücktritt, was Havenstein jedoch ebenso energisch ablehnte. Die Sozialdemokraten forderten sogar ein besonderes Reichsgesetz, das den Rücktritt Havensteins erzwingen sollte. Schließlich ließ jedoch die Opposition gegen Havenstein nach und nun hat der schnelle Tod dieses hervorragenden und pflichtgetreuen Beamten den ganzen Streit beendet.

Rudolf Havenstein wurde im Jahre 1857 geboren. Er war ursprünglich im preußischen Justizdienst tätig und trat von dort 1890 zur Verwaltung über, wo er Vortragender Rat im preußischen Finanzministerium wurde. Im Jahre 1900 erfolgte seine Ernennung zum Präsidenten der Kgl. Seehandlung, der preußischen Staatsbank, deren Stammkapital er 1904 von 34 auf nach und nach 100 Millionen Mark Kapital erhöhte. Als Nachfolger Dr. Kochs wurde er 1908 zum Präsidenten der Reichsbank berufen.

Als Nachfolger Havensteins wird der jetzige Währungskommissar Dr. Hjalmar Schacht genannt.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Wiedereinstellung von 70 Proz. der Arbeiter.

Der Vorstand der Ruhrzechen hatte bekanntlich vor kurzem der gesamten Belegschaft des Zechengebietes zum 30. November gekündigt.

Wie nunmehr dazu aus dem Ruhrgebiet gemeldet wird, scheint geplant zu sein, wenn inzwischen die Möglichkeit der Arbeitsaufnahme wieder eintritt, 70 Proz der gekündigten Arbeiter wieder einzustellen und die **übrigen der Arbeit im unbesetzten Gebiet zuzuführen.** Diese Nachricht geht auf eine Aeußerung zurück, die dem Direktor des Arbeitsamtes in Dortmund von industrieller Seite gemacht wurde. Ob und wie der Plan durchgeführt wird, muß abgewartet werden. In erster Linie wird an die Einstellung industrieller **Arbeitskräfte in die Landwirtschaft** gedacht und durch die Aufnahme einer großzügigen **Kultivierungsarbeit.**

Es handelt sich dabei um ganz bedeutende Menschenmengen, und Reichs- und Staatsregierung werden genau zu prüfen haben, ob der Plan in dieser oder einer anderen Form überhaupt durchführbar ist.

Beschlagnahmung einer Stinnezeche.

Nach dem Abbruch der Düsseldorfer Verhandlungen haben sich die Franzosen und Belgier bekanntlich „freie Hand" für ihre weiteren Entschlüsse vorbehalten. Wie sich das auswirkt, zeigt die soeben erfolgte Beschlagnahmung einer Stinnezeche bei Castrop. Der Ingenieur der Micum, der mit der Operation beauftragt war, hat sich allein zum Betriebsrat der Zeche begeben, und ihn befragt, ob die Arbeiter bereit wären, die Arbeit für die Franzosen unter deren Kontrolle weiterzuführen. Es wurde ihm der Bescheid, daß ihm keine Antwort gegeben werden könne, bevor nicht eine allgemeine Versammlung der Arbeiter einberufen worden wäre. In dieser Versammlung wurde einheitlich und ohne Diskussion beschlossen, die Arbeit für französische Rechnung aufzunehmen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Muß das sein?

Immer noch das alte Klagen: Ach, wie sind die Zeiten schlecht,
Immer schwerer ist zu tragen, und die Kaufkraft ist geschwächt,
Leiber ist zur Zeit die Welt gänzlich auf den Kopf gestellt,
Immer wirrer wirds und bunter und was oben war geht unter.

In dem Wirrwarr dieser Tage, weiß man nicht, wo ans noch ein
Und es geht die bange Frage: Ist das nötig, muß das sein?
Muß das sein, daß hier die Not manchen nimmt sein Stückchen Brot,
Während dort zum Ueberfluße andere schwelgen im Genusse?

Muß es sein, daß sich die Preise immer mit dem Dollar steigern,
Müßten sie vernünftiger Weise ihm nicht die Gefolgschaft weigern?
Aber Brot und Butter schon schätzen wert sich der Billion!
Muß das sein, dient das zum Heile? Nein, es führt zum Gegenteile!

Unser Wünschen, unser Streben ging nach Frieden, Freiheit, Brot,
Wird der Frieden uns gegeben, dann erst schwinden Leid und Not!
Muß es sein, daß die Parteien immer weiter sich entzweien,
Statt daß sie sich gut vertragen und vereint den Aufstieg wagen?

Teuerung, Mißwuchs und Beschwerden machen uns die Zeiten schlecht.
Kaum für alle hat die Erde, sagt der Dichter und mit Recht!
Muß es sein, daß Haß und Neid rüdsen die Verträglichkeit,
Kann nicht jeder hübsch zufrieden sein mit dem, was ihm beschieden?

Wenn die Welt vernünftig wäre hier und dort und überall
Ja, dann schwände die Misäre und der Dollar käm zu Fall,
Aber noch droht ihr Gefahr, schwierig wird, wer steinreich war,
Muß das sein? Nein wär geschehen, wenn es anders wäre!

Ernst Heiter.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Wundern Sie sich nicht, daß unserer Kleinen jeder Wunsch erfüllt wird", meinte die andere. „Elfriede ist schwer herzleidend. Die Aerzte geben ihr höchstens noch zwei Jahre. Und da bietet Herr Berndt in seiner Vaterliebe natürlich alles auf, um ihr jeden Tag zu einem Fest zu gestalten, soweit dies möglich ist, da sie andererseits ganz ruhig gehalten werden muß."

„Das arme süße Kind! Der bedauernswerte Vater", flüsterte die Zuhörerin entsetzt.

Die Müller seufzte. Vertraulich legte sie die Hand auf Gertruds Schulter: „Sie sollen klar sehen", sagte sie, „ich gehe aus dem Hause, weil — —. Nun, Herrn Berndts Versuche, sich von seiner kranken Frau scheiden zu lassen, sind endgültig gescheitert. Die Irrenärzte können sich — es ist wirklich ein Verbrechen an dem armen Manne — nicht entschließen, Frau Berndt für unheilbar zu erklären. So muß und will ich denn nicht länger mein Dasein verzetteln. Ich will wieder Herrin in meinem eigenen Heim sein, und da mein Gatte und ich uns eigentlich nur aus pekuniären Rücksichten trennen mußten und diese heute behoben sind, so — —"

„Gnädige Frau," unterbrach sie Gertrud jetzt ernst, „ich habe nicht das Recht und auch nicht das Verlangen, in Ihre Verhältnisse einzudringen. Es genügt mir, meine Stellung bestmöglichst auszufüllen."

„So so," entgegnete die andere spöttisch und gereizt. „Nun, dies wird nicht schwer halten, obgleich recht vielseitige Ansprüche an Sie gestellt werden. Sie sind Hausdame, Gesellschafterin und — Beraterin des Hausherrn und Erzieherin Friedels, die recht verwöhnt und launisch, aber gutmütig und lenksam ist, wenn man sie richtig behandelt. Gelingt es Ihnen, zwischen Vater und Tochter — — wichtiger ist beinah, seitdem sie eingesegnet ist, die letztere —"

Elfriede kehrte zurück, den kleinen Hund an der Leine, den sie, weil er wehmütig bellte, aus dem einsamen Zimmer geholt hatte.

Auch Berndt kam vom Fernsprecher, an den man ihn gerufen hatte, wieder. „Wir bekommen wieder das kleine Parkhaus in Baden-Baden," sagte er vergnügt. „Der Direktor hat eben von dort angeklingelt. Es ist ihm gelungen, den Vertrag mit der amerikanischen Familie, die es gemietet hatten, zu lösen."

Friedel jubelte befriedigt. „O, das ist schön! Da wird es Ihnen gefallen, Fräuli," rief sie, als Anrede einen Koseausdruck gebrauchend.

„Ich kenne Baden-Baden," sagte Gertrud, es ist ein Paradies!"

„Nicht wahr?" meinte die Müller. „Weiß Gott, ich könnte Sie jetzt fast beneiden. Sie verleben den Mai in unserem Dornröschen in dem wunderschönen Hotel, während ich wieder in Berlin die bescheidene Hausfrau spielen muß."

„Das hast du ja selbst gewollt, Tante, du hättest ja nicht wieder zu heiraten brauchen, sondern bei uns bleiben können!" erklärte das frühreife Kind kühl.

Elfriede durchschaute, daß hier ein langjähriger, sorgfältig angelegter Plan der klugen Frau an dem Widerstand des Gerichts gescheitert war. Sie wußte, daß arge Auftritte vorangegangen waren, ehe ihr schwacher Vater den Müllers nach Hergabe eines ansehnlichen Vermögens die Wiederverheiratung ermöglicht hatte. Ihr Verstand sah klar und das Spiel der beiden Menschen, nachdem Herr Müller plötzlich aus Amerika von neuem aufgetaucht war, widerte sie an und löste sie von der zu ihr immer liebenswürdigen Frau. Darum flog ihr Herz so bereitwillig der feinen, schönen, jungen Dame entgegen.

Auch Gertrud ahnte bereits manches, was sich in dem Hause des sehr begüterten Mannes abgespielt haben mochte; aber sie sah nicht klar. Sie beklagte ihn und fühlte sich zu dem bedauernswerten Kinde hingezogen, dessen Leben nur noch so kurz bemessen sein sollte. — Ihr Entschluß, der armen Elfriede ihr Bestes zu geben, stand fest.

Aeußerst abgespannt, aber doch mit dankbarem Empfinden für diese Wendung in ihrem Geschick, kehrte sie in ihr dürftiges Stübchen zurück und packte ihre Sachen ein. Am nächsten Tage bereits sollte sie übersiedeln. Es war ausgemacht, daß Frau Müller noch eine Woche lang sie in die neuen Pflichten einführen sollte.

Sechstes Kapitel.

„Fräuli, ist es nicht wirklich schön hier? Duftet es nicht wie im Paradiese? Und wie die Vögel jubilieren!"

Elfriede Berndt ruhte in einem Liegestuhl auf dem offenen Balkon der kleinen Villa, die in dem riesigen Park des berühmten Baden-Badener Hotels sich erhob.

Gertrud Meinhard saß neben ihr und schaute von der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-58631-19231124019/fragment/page=0001

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Wer **Gegenstände des täglichen Bedarfs** in Läden, Schaufenstern und Schaukästen sichtbar ausstellt, ist verpflichtet, die Ware mit Preisschildern zu versehen, aus denen der genaue Verkaufspreis der Ware ersichtlich ist. Des Weiteren ist Jeder, der Lebensmittel im Kleinhandel absetzt, verpflichtet, die nicht ausgestellten — und deshalb nicht ausgezeichneten — Lebensmittel in ein Preisverzeichnis aufzunehmen, das an gut sichtbarer Stelle anzubringen ist. Es ist zulässig, die Auszeichnung der Waren bezw. Aufstellung der Preisschilder auf Goldmarkbeträgen vorzunehmen. In diesem Falle ist jedoch der jeweilige Multiplikator an gleichfalls sichtbarer Stelle anzugeben. Der jeweilige Multiplikator ist von 3 Uhr nachm. des laufenden Tages bis 3 Uhr nachm. des folgenden Tages festzusetzen. Innerhalb dieses Zeitraums dürfen weder Gold- noch Papiermarkpreise geändert werden.

Die Beachtung vorstehender Bestimmungen machen wir den Geschäftsinhabern zur besonderen Pflicht. Die Durchführung der Bestimmungen werden wir laufend überwachen. Uebertretungen werden streng bestraft, gegebenenfalls mit Schließung des Betriebes.

Prettin, den 23. November 1923.

Die Polizei-Verwaltung.

Sourell.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 21. November 1923.

° **Das sozialdemokratische Mißtrauensvotum gegen das Reichskabinett.** Der Berliner „Vorwärts" meldet darüber nachstehendes: „Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat zu einer Sitzung zusammen, in der die allgemeine politische Lage erörtert wurde. Die Politik des dritten Kabinetts Stresemann fand dabei schärfste Kritik. Entscheidend wirkte in den Verhandlungen die Tatsache, daß die sozialdemokratische Forderung nach Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes nicht nur nicht erfüllt worden ist, sondern daß sich vielmehr unter seiner Herrschaft besonders in Sachsen und Thüringen Zustände entwickelt haben, die zu dem allerentschiedensten Protest Anlaß geben. Es bestand Einverständnis darüber, daß einer Reichsregierung, die die Verantwortung für diese Dinge zu tragen hat, das Vertrauen nicht zugebilligt werden kann. In welcher Form das Mißtrauen der Fraktion gegen diese Regierungspolitik zum Ausdruck gebracht werde, wird in einer besonderen Sitzung entschieden werden."

° **Eine Erklärung Zeigners.** Der frühere sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner veröffentlicht zu den ihm gemachten schweren Vorwürfen folgende Erklärung: „Die bürgerliche Presse veröffentlicht ein gegen mich schwebendes Ermittlungsverfahren. In diesem Verfahren werde ich Rede und Antwort stehen und es wird sich ergeben, daß alle Mitteilungen bösartige Entstellungen oder politische Tendenzbehauptungen sind. Ich habe nicht für amtliche Handlungen geldliche oder Geldwert-Entschädigungen erhalten."

° **Keine Rentenmark im besetzten Gebiet.** Die Einführung der Rentenmark kommt den französischen Besatzungsbehörden offenbar sehr ungelegen. Deshalb muß sie verhindert werden, und die Rheinlandkommission erläßt prompt folgenden Ukas: „Gewisse Zeitungen der Kölner Gegend haben erklärt, daß die Rheinlandkommission die Anwendung des Gesetzes vom 15. Oktober 1923 über die Schaffung einer Rentenbank zugelassen habe, und daß demzufolge die Rentenmark in den besetzten Gebieten frei umlaufen könne. Diese Nachricht ist vollständig falsch. Das betreffende Gesetz ist der Rheinlandkommission nicht unterbreitet worden und kann in den der Rheinlandkommission unterstellten Gebieten nicht angewendet werden. Wir warnen in der ausdrücklichster Weise das Publikum vor den Folgen, die sich aus dem Umlauf der Rentenmark ergeben könnten, deren Benutzung unter Androhung unverzüglicher Beschlagnahme und Strafverfolgung im besetzten Gebiet verboten ist."

Auslands-Rundschau.

Schillingwährung in Oesterreich.

+ Wie aus Wien gemeldet wird, soll durch die Ausgabe von neuem Hartgeld aus Nickel und Silber an Stelle des einzuziehenden Papierkleingeldes der Uebergang zur neuen Währung im Verhältnis von 10 000 Papierkronen zu einer Goldkrone vorbereitet werden. Die neuen Münzen werden Schilling heißen. Die Regierung legt dem Nationalrat eine diesbezügliche Vorlage vor.

Das spanische Königspaar in Rom.

+ Am Montag mittag ist das spanische Königspaar in Rom eingetroffen und am Bahnhof von dem König von Italien und den Spitzen der Behörden feierlich empfangen worden. Auch der Vatikan zeigte für diesen Zweck einen Pomp, wie er nurmehr in der Geschichte zu lesen ist. Der spanische König ist seit 1870 der erste katholische Fürst, der in dieser Form dem Papst seine Aufwartung macht. Die Würdenträger des Vatikans in ihren historischen spanischen Trachten erwarteten den König und führten ihn in den Empfangssaal, das Konsistorium, wo der Papst, auf dem Thronsessel inmitten der Kardinäle sitzend, den Monarchen empfing. Der König kniete vor dem Papst dreimal nieder und küßte ihm Füße und Hände, worauf ihn der Papst umarmte.

* * *

+ **London.** Bis jetzt sind 22 weibliche Kandidaten für die Parlamentswahlen aufgestellt, darunter vier Konservative, acht Liberale, neun von der Arbeiterpartei und eine Unabhängige.

+ **Moskau.** Die hiesige Presse kritisiert in sehr erregter Form die Freisprechung Conradis, des Mörders Worowskis, und seines Helfershelfers Polunin. Das Urteil wird als ein Schlag gegen jedes Rechtsempfinden und als eine Herausforderung Sowjetrußlands bezeichnet.

Schlußdienst.

Die Botschafterkonferenz und der Kronprinz.

Paris, 21. Nov. Was die Rückkehr des vormaligen Kronprinzen nach Deutschland anbetrifft, so hat die Botschafterkonferenz beschlossen, man werde in Anbetracht der Tatsache, daß er einen Verzicht auf den Thron ausgesprochen und das Versprechen gegeben habe, als Privatperson in Deutschland zu bleiben, die deutsche Regierung auffordern, streng darüber zu wachen, daß er das gegebene Versprechen halte. Diesem Entschluß war eine Mitteilung der deutschen Reichsregierung vorausgegangen, daß diese sich einer etwaigen Rückkehr Wilhelms II. nach Deutschland widersetzen werde.

Die Gefährdung von Krankenversorgung.

Berlin 20. November. Der Aerzteausschuß der Deutschen Volkspartei ist beim Reichskanzler vorstellig geworden wegen der ernsten Gefahren, die der Krankenversorgung infolge der kürzlich erlassenen Notverordnung über Krankenhilfe bei den Krankenkassen drohen.

Mißglücktes Handgranatenattentat auf eine Polizeistation.

Dortmund 21. November. Hier wurde am Abend eine Handgranate in die Schreibstube der Polizeistation 8 geworfen. Glücklicherweise wurde kein Schaden angerichtet. Eine zweite Handgranate, die in die Wachstube geschleudert wurde, verursachte nur geringen Sachschaden.

Der englische Faszismus.

London, 21. November. Die englischen Faszisten, die sich jetzt in einer umfassenden Organisation zusammengefunden haben, tragen nunmehr auch ihre eigene Uniform, die sich nur in Kleinigkeiten von der ihrer italienischen Vorbilder unterscheidet. Sie tragen bei allen zeremoniellen Anlässen schwarze Hemden mit breiten weißen Besätzen. Um „öffentlichen Mißverständnissen" über den Charakter der Organisation vorzubeugen, haben die Faszisten eine Erklärung veröffentlicht, nach der es ihr einziges Ziel sei, den König und das britische Reich zu schützen. Sie seien nur Patrioten, kein Geheimbund, keine Terroristen und keine Klassenbewegung. Der Führer der englischen Faszisten, der „englische Mussolini" ist Marton Garways.

Eine neue Rede Baldwins.

London, 21. November. Ministerpräsident Baldwin hielt in der Queens-Hall in London eine Rede über seine Zollpolitik und stellte darin die Frage, warum eigentlich die ganze durch das Darniederliegen des gesamten Welthandels verursachte Last auf den Schultern Englands liegen solle. England sei schwerer davon betroffen worden, als jedes andere Land. Frankreich, Deutschland, Italien und Belgien hätten nicht halb so viel darunter gelitten, wie England. Dank ihrer Geschichte und dank der Politik ihrer Vergangenheit befinden sich diese Länder in einer viel besseren Lage, besonders in besserer landwirtschaftlicher Lage als England. Trotz des Chaos in Europa sei Frankreich in der Lage gewesen, seine zerstörten Gebiete wieder aufzubauen, seine beschädigten Kohlengruben wieder einzurichten und seine Fabriken mit modernen Maschinen zu versehen. Dasselbe treffe für Deutschland und Belgien zu. Sie befänden sich in der Lage, England gegenüber eine Konkurrenz tötlichster Art auszuüben. Eine weitere Hilfe für sie seien ihre entwerteten Währungen. England könne nicht mehr auf die Länder in Europa warten. Während es sich weiterhin noch um diese Lösung und um den Frieden bemühen werde, müsse es jetzt vor allen Dingen aber an seine eigenen Interessen denken.

Doch Anerkennung der Rentenmark im Rheinland?

Köln, 21. Nov. Wie die „Kölnische Volksztg." wissen will, hat nun doch neuerdings die Rheinlandkommission beschlossen, die Rentenmark im altbesetzten Gebiet zuzulassen. Der Umlauf der Rentenmark sei daher für dieses Gebiet genehmigt. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung war noch nicht zu erlangen. Man nimmt jedoch in leitenden Kreisen der Rentenbank an, daß die Nachricht zutrifft.

Neue Verhandlungen.

Essen, 21. November. Die Verhandlungen zwischen dem Bergbaulichen Verein und der Mieum werden in Düsseldorf wieder aufgenommen werden. Bei den Verhandlungen, die zwischen dem Zechenverband und den vier Bergarbeiterverbänden in Bochum stattfanden, wurde von dem Zechenverband erklärt, daß die Kündigungen nicht zurückgenommen werden könnten und daß die Betriebe nicht geöffnet würden. Der Zechenverband bleibe dabei, daß 8½ Stunden gearbeitet werden müsse und nur ein Teil der Arbeiterschaft wieder eingestellt werden könne. Er lehne in Zukunft alle zentralen Verhandlungen ab und werde sich auch nicht mehr an den Lohnverhandlungen in Berlin beteiligen. Infolge dieser Stellungnahme hat sich der Zechenverband auch an der nach Hamm einberufenen Konferenz mit dem preußischen Handelsminister nicht beteiligt.

Schießerei im Petzower Forst.

Potsdam, 21. Nov. Gestern nacht kam es im Petzower Forst in der Nähe von Kamerode zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen dem jungen v. Kaehne und zwei Maurern aus Werder. Kaehne zog seinen Revolver und schoß den Maurer Friedrich Kießler nieder. Durch einen zweiten Schuß wurde auch der andere Maurer Albert Körner verletzt. Aber auch Kaehne wurde durch einen Schuß niedergestreckt. Die Verletzungen Kaehnes und Kießlers sind sehr schwer, so daß der Zustand der beiden zu Besorgnissen Anlaß gibt.

Große Aussprache im Reichstag.

Die Opposition.

— Berlin, 20. November.

Nach mehrwöchiger Pause ist heute der Reichstag wieder zusammengetreten, um zu der politischen Lage Stellung zu nehmen, wie sie sich namentlich durch das Ausscheiden der Sozialdemokraten aus dem Kabinett Stresemann, sowie durch die sonstigen innen- und außenpolitischen Vorgänge der letzten Wochen gestaltet hat. Die Opposition gegen das jetzige Reichskabinett wird getragen einmal auf der Rechten von den Deutschnationalen, dann auf der Linken von den Sozialdemokraten sowie von den Kommunisten. Die Gründe sind bei allen drei Parteien natürlich ganz verschieden. Zu Beginn der Sitzung gedenkt Präsident Löbe in ehrenden Worten des verstorbenen Zentrumsabgeordneten Hoener und des Reichsbankpräsidenten Havenstein. Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen tritt das Haus dann in die große politische Aussprache ein.

Die Stellungnahme der Sozialdemokraten.

begründet der Abg. Wels (Soz.) wendet sich gegen die Reichsregierung, die nicht mehr die alte sei und sich auch nicht mehr auf das Ermächtigungsgesetz stützen könne. Redner kritisiert scharf die Vorgänge in München, wo die Sozialdemokraten vogelfrei seien. Selbst im Bismarckschen Deutschland seien solche Willkürmaßnahmen des Militärs gegen die Arbeiterschaft nicht möglich gewesen. In die Reichswehr sei die Demoralisation getragen worden dadurch, daß ein meuternder General in seinen Befugnissen noch gestärkt wurde. Das System Kahr in Bayern sei ein durchaus verlogenes. Und bei allen diesen Vorgängen habe die Reichsregierung kläglich versagt. Diese Schwäche gegen Bayern war nicht notwendig und ist nicht notwendig, sondern sie ist gewollt. Wels wendet sich weiter gegen die Militärbefehlshaber, die die Sozialdemokratie und deren Presse verfolgten und in Berlin sogar Gewerkschaftsführer hätten verhaften lassen. Das sei ein Irrsinn zu Pferde. Redner verlangt völlige Aufhebung des militärischen Belagerungszustandes. Das habe der Kanzler aber schon abgelehnt. Der augenblicklichen Regierung, die die ganze Entwicklung der Dinge zu verantworten habe, könne seine Partei kein Vertrauensvotum geben. Weiter wendet sich Wels gegen die Reichswehr. Deren Eingriffe in Verfassung und Landesverwaltung die Verhaftungen, zum Teil auf gemeinste Denunziationen hin, die haarsträubende Art der Behandlung der Verhafteten in acht Tage langer Haft ohne Vorführung vor den Richter, ohne die Möglichkeit der Verteidigung sprechen sich selbst das Urteil.

Die Haltung der Deutschnationalen

wird von dem Abgeordneten Hergt verteidigt. Man stehe, vielleicht zum letzten Male, vor einer bitterernsten Entscheidung. Die große Koalition sei gefallen, der Reichskanzler werde folgen. Es muß ein völliger Kurswechsel eintreten. Längst müsse dafür gesorgt sein, daß die Sozialdemokraten wie im Reiche, auch in Sachsen und Thüringen verschwinden. Redner verlangt vom Reichskanzler eine unzweideutige Erklärung über die bezüglich der besetzten Gebiete geplante Politik der Reichsregierung. Auch die Deutschnationalen seien für Verhandlungen, aber nicht mit den Franzosen, sondern mit den Alliierten. Frankreichs Politik werde sich ändern, sobald die deutsche Politik den Charakter der Schwäche verliere. Eine Rechtsregierung werde sich von allen Friedensstörungen fernhalten.

Nicht eine einseitig deutschnationale Regierung

sondern eine nationale Regierung überhaupt werde gefordert. Der Redner betont, daß nicht etwa die Brandfackel in Europa geworfen werden solle. Aber der uns aufgezwungene Kampf müsse furchtlos durchgeführt werden. An eine kapitalistische Vorherrschaft werde nicht gedacht. Auch die Arbeiterschaft solle die ihr gebührende Stellung erhalten. Aber die Sozialdemokratie sei nicht die Vertretung der Arbeiterschaft. Die Landwirtschaft hat nie daran gedacht, die Erfüllung ihrer Pflicht von der Zusammensetzung des Kabinetts abhängig zu machen. Die Landwirtschaft will mehr tun als ihre Pflicht: sie will freudige Pflichterfüllung, sie will verständnisvolle Zusammenarbeit mit dem Kabinett, sie will auch Schutz aus dem Kabinett heraus. Hergt tritt dann für die nationale Jugend und die nationalen Verbände ein und schließt mit den Worten: Wir sündigen am Geist der deutschen Einheit, wenn wir nicht durch einen Regierungswechsel dafür sorgen, daß alle Deutschen einig zusammen gehen können. Deshalb ist die heutige Entscheidung von so außerordentlicher Bedeutung.

Kommunistischer Zwischenfall und Unterbrechung der Sitzung.

Als dann der Präsident dem Reichskanzler das Wort erteilt, kommt es zu einem Zwischenfall, den der kommunistische Abgeordnete Remmele provoziert durch den Ruf: „Die Polizei ist im Hause, das Parlament wird zum Zuchthaus!" Er wird dreimal zur Ordnung gerufen und aufgefordert, den Sitzungssaal zu verlassen, was er jedoch nicht tut. Nach einer kurzen aber scharfen Erklärung des Präsidenten gegen das Verhalten der Kommunisten wird die Sitzung für die Dauer einer Stunde aufgehoben.

Vertagung auf Donnerstag.

Als die Sitzung wieder eröffnet wird, weigert sich der Abg. Remmele erneut, den Sitzungssaal zu verlassen, woraufhin er für die Dauer von acht Tagen von den Sitzungen ausgeschlossen wird. Präsident Löbe erklärt, daß sich in der Tat Kriminalbeamte im Hause befinden, und zwar schon seit einiger Zeit, da den Mitgliedern der Regierung wiederholt Drohbriefe zugegangen seien. Schließlich wird die Fortsetzung der Aussprache auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Posttarif auf Goldbasis.

Rückkehr zu den Friedensgebühren.

Nach Einführung der Rentenmark dürfte nun auch bald der Postitarif auf Goldbasis umgestellt werden.

---

beinahe tropischen Fülle blühender Bäume, Büsche und in das satte Grün des gepflegten Rasens eingeordneter Beete auf das halberwachsene Mädchen. Unruhe und Sorge erfaßte sie. Ihr junger Zögling hatte sich ihr, seit ihrem Antritt der neuen Pflichten, mit einer leidenschaftlichen Zärtlichkeit angeschlossen. Sie durfte kaum von Friedels Seite weichen, und es war nur gut, daß sie hier in Baden-Baden aller Fürsorge für die Wirtschaft enthoben war. —

Seit einigen Tagen fand sie jedoch das Backfischchen auffallend matt. Tiefe Schatten lagen unter den großen Augen, die seine einzige Schönheit darstellten.

„Morgen fahren wir hinauf zum alten Schloß. Sie müssen die Aussicht sehen! Papa soll gleich nachher den Wagen bestellen," fuhr das Kind fort.

„Was soll ich, mein Liebling?" Herr Berndt, der, auf dem zu ebener Erde befindlichen Balkon in der Sonne sitzend, seine Zigarre rauchte, schnellte empor.

„Ich denke, Friedel, wir schieben die Ausfahrten besser noch hinaus, bist du dich mehr an das Klima gewöhnt hast. Der Arzt meinte doch auch, du solltest vorläufig mehr liegen. Wir bleiben ja so lange hier, daß uns zu allem genügend Zeit bleibt."

„Nein, nein, Fräuli. Sie haben so vieles nicht gesehen, als Sie die paar Tage damals hier waren," beharrte das junge Ding.

„Um so schöner wird es, wenn du mir alles nach und nach zeigst. Vorläufig sitze ich am liebsten hier und lese dir vor."

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-58631-19231124019/fragment/page=0002

Eine entsprechende Vorlage des Reichspostministers liegt bereits dem Reichsrat zur Beschlußfassung vor. Im Gegensatz zu der Reichsbahn, die ihre Grundpreise gegenüber dem Friedensgrundpreise erheblich erhöht, greift die Reichspostverwaltung im allgemeinen auf die Friedenssätze zurück. Im einzelnen sind in dem Entwurf des Postministers folgende Gebühren in Vorschlag gebracht:

Postkarten: im Ortsverkehr 3 Pf., im Fernverkehr 5 Pf.
Briefe: im Ortsverkehr 5 Pf., im Fernverkehr 10 Pf.
Drucksachen: bis 25 Gramm 3 Pf.
Geschäftspapiere: bis 250 Gramm 10 Pf.
Warenproben: bis 100 Gramm 10 Pf.
Postscheckgebühren: Bareinzahlung mit Zahlkarte bis 1 Billion Mark 10 Pf.; bargeldlos beglichene Zahlkarten dieselbe Gebühr, höchstens 1 Mk.
Pakete: 1. Zone bis 3 Kilogramm 30 Pf., 2. Zone 60 Pf., 3. Zone 60 Pf.
Zeitungspakete: bis 5 Kilogramm 1. Zone 20 Pf., 2. Zone 40 Pf., 3. Zone 40 Pf.
Postanweisungen: bis 1 Billion Mark 20 Pf.

Die Festsetzung des Zeitpunktes, an dem der neue wertbeständige Tarif in Kraft treten soll, bleibt dem Reichspostminister überlassen.

Zeigner verhaftet.
Säuberung der sächsischen Polizei.

Dresden, 22. Nov. Der frühere Ministerpräsident Dr. Zeigner ist verhaftet worden.

Das Wehrkreiskommando gibt bekannt, daß die sächsische Staatspolizei auf überparteiliche Grundlage gestellt werde. Im Zusammenhang damit wird eine Anzahl Polizeibeamte und Polizeioffiziere des Polizeipräsidiums Dresden bis auf weiteres vom Dienst enthoben. Ebenso sind 13 Regierungskommissare von ihrer Polizeitätigkeit entbunden worden.

Dem Gedächtnis der Toten.

Zum Totensonntag.

Wir trauern um die Dahingeschiedenen, deren Ruhestätten auf den Gottesäckern auch im letzten Jahre sich wieder beträchtlich vermehrt haben. Zur Seite des Schnitters Tod gehen starr und kalt die Sorge, die die Seele quält, und die Not, welche den Körper zermürbt, und ihnen ist verfallen, nach wem sie die Arme ausstrecken. Wo ein friedliches Erlöschen des Lebenslichtes im Alter dem Dasein ein Ziel setzt, da preisen wir glücklich, wer sich erlöst sieht von den Bedrängnissen des irdischen Pilgertums, aber die Aehren des Friedens wachsen spärlich wie bei einer Mißernte, und Not und Sorge sind das Unkraut, das zwischen ihnen aufwuchert. Wer befreit von allem Ungemach die Augen geschlossen hat, dem ist die Ruhe zuteil geworden, doch der Sturm tobt heftig fort, bis er endlich sich legt.

Es ist ein hartes Gefühl von Furcht vor dem Lebewohl von dieser Welt, das die Menschen beseelt, und eines der Worte, das wir ungern in den Mund nehmen, ist Todesfurcht. In der großen Zeit von 1914 war es unbekannt, denn nachdrücklicher als die Angst ist die Pflicht gewesen. Dann haben die Jahre aus dem Flammenfeuer deutscher Begeisterung die helle Lohe zu einer spärlichen Glut, da und dort selbst zur grauen Asche zusammensinken sehen, die ein Sinnbild der Vergänglichkeit ist. Doch in der Glut und auch in der Asche sind Funken geblieben, aus denen wieder Leben emporsprühen kann, das Leben der Ewigkeit, vor dem alle Bangigkeit entschwindet. So wird aus der Todesfurcht eine Lebenszuversicht.

Was uns beschieden ist, ist allen verborgen, ein gütiges Geschick hat den Schleier vor der Zukunft so dicht gewebt, daß kein menschliches Auge ihn zu durchschauen vermag. Wir können nur aus dem, was ist, auf das schließen, was da sein wird. Und dabei steht an unserer Seite noch die Hoffnung, die auch in den größten Bangstunden nicht von uns weicht. Wenn wir Not und Sorge erfahren, so scheint uns über ihnen doch der Silberstern besserer Tage zu leuchten, der den Weg in die Dunkelheit des Grabes erleuchtet.

Diejenigen, die von uns geschieden sind, haben uns nichts mehr von dem erzählen können, was ihr brechendes Auge vielleicht geschaut hatte. Und doch gibt es eine Sprache auch des Verblichenen für die, die an seinem letzten Lager geweilt haben und dann um ihn weinen. Das ist der Gesichtsausdruck, in dem sich bei den weitaus meisten Verstorbenen das Bild tiefen Friedens ausprägt. Wer mit einem solchen erlöschen, oft lächelnden Antlitz von dieser Erde scheidet, der kann sich nicht unglücklich fühlen, für den hat der Tod seine Schrecken verloren. Er hat ihn nicht mit rauher Hand davon reißen wollen, sondern mit gelinder Hand fortgeführt. Und Not und Sorge sind in diesem Augenblick des Abschiedes verschwunden, als seien sie nie dagewesen.

Wir gedenken unserer Toten in Liebe und Innigkeit, aber nicht ein Grauen vor der Trennung, der Schrecken vor dem, von dem wir alle nichts wissen, soll nicht in uns nachhallen, sondern die Gewißheit eines Lebens in Ewigkeit soll uns erfüllen. Und ist es nicht ein solches in Körperlichkeit, so ist es ein solches des Geistes, der uns vereint. Wir sind gewiß, daß ein Dasein der Liebe und Innigkeit niemals ein Ende nehmen kann, weil die Liebe unsterblich ist.

Lokales und Provinzielles.

Wir bitten, uns alle wissenswerte Nachrichten zum Abdruck zukommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.

— **Der Dollar** notierte am gestrigen Donnerstag an der Berliner Börse 4 Billion 200 Milliarden Mark.

— **Daß 50 Milliardenscheine ohne rote Nummer** ungiltig seien, wurde kürzlich angenommen. Es handelt sich dabei offenbar um einen Irrtum. Das Reichsbankdirektorium hat nämlich am 13 November bekannt gemacht, daß „Reichsbanknoten bis einschließlich 100 Milliarden nicht mehr numeriert werden."

— **Neue Abrundung.** Die Abrundung bei den Reichssteuern ist jetzt der Goldberechnung angepaßt worden. Beträge, die in Gold ausgedrückt sind, werden auf 5 Goldpfennige abgerundet, Papiermarkbeträge auf 10 Mill., beides nach unten. Abgerundet werden auch einzelne Teilbeträge, sowie der Gesamtbetrag der Gebühren, die ein Schuldner zu entrichten hat. Die neuen Vorschriften traten am 9. November in Kraft.

— **Umstellung des Postscheckverkehrs auf Rentenmark.** Der Reichspostminister hat dem Reichskabinett den Entwurf zu einer Verordnung über die Umstellung des Postscheckverkehrs auf Rentenmark zugehen lassen. Zweifellos liegt es im dringenden Bedürfnis der Wirtschaft, so schnell als möglich einen wertbeständigen Ueberweisungsverkehr einzuführen. Da es wegen der Betriebs- und Raumverhältnisse der Postscheckämter nicht möglich ist, neben den in Papiermark geführten Konten wertbeständige Konten in größerem Umfange zuzulassen, sieht der Verordnungsentwurf vor, den gesamten Postscheckverkehr in den ersten Tagen des Dezember auf Rentenmark umzustellen. Vom 5. Dezember ab werden die Postscheckunden voraussichtlich über ihre Guthaben in Rentenmark verfügen können. Den Postscheckkunden wird eine nähere Nachricht von den Postscheckämtern zugehen.

— **Weihnachten** wird dieses Jahr vier Tage dauern; denn der 25. Dezember (1. Feiertag) fällt auf einen Dienstag, der 23. ist also Sonntag; so kann man vom 23. bis 27. Dezember früh Weihnachten feiern, vorausgesetzt, daß am 24. Dezember nicht gearbeitet wird.

‡ **Erleichterungen der Eisenbahn für Hausbrandkohle.** Neuerdings hat sich der Reichsverkehrsminister dazu verstanden, die Frachten für Hausbrandkohle, um die Versorgung der Bevölkerung damit zu erleichtern, mit 75 Prozent für die Höchstdauer eines Monats, längstens bis 31. Dezember d. J., auf Goldbasis zu stunden. Anträge sind an die Reichsbahndirektionen zu richten.

‡ **Ersatz für verlorene Postpakete.** Der Ersatzbetrag für Postpakete ohne Wertangabe ist auf 140 Milliarden Mark für je 500 Gramm der ganzen Sendung und für eingeschriebene Sendung auf eine Billion M. erhöht. Die neuen Sätze gelten für die vom 12. November ab aufgelieferten Sendungen. Merkwürdigerweise legt die Post bei der Berechnung des Schadenersatzes den Tag der Auflieferung zugrunde. Da die Nachforschung nach verlorenen Sendungen erfahrungsgemäß einige Wochen in Anspruch nimmt, kann der Absender oder Empfänger bei fortschreitender Geldentwertung nicht auf seine Kosten kommen.

Großtreben, 23. Nov. Hier wurde gestern abend im Waanerschen Gasthofe eine Ortsgruppe des „Stahlhelms" und „Werwolfs" gegründet.

Arensdorf, 19. Nov. (Wodurch eine Zugverspätung veranlaßt werden kann) Beim Ueberfahren der Eisenbahngleise blieb ein Pferd mit dem Stollen des Hufeisens in einer Schiene stecken und konnte erst nach langen Bemühungen aus seiner Lage befreit werden. Der gegen ½5 Uhr nach Cöthen fahrende Personenzug mußte deswegen warten und konnte nur mit erheblicher Verspätung weiterfahren.

Aus dem Reiche.

Leipzig. In einem östlichen Vororte von Leipzig wurde dieser Tage eine bunte Gesellschaft von 8 weiblichen und 10 männlichen Personen ausgehoben, die mehrere Wochen in einer Feldscheune Quartier genommen und dort ein „Mehrfamilien-Heim" gegründet hatten. Obwohl keines der Liebespaare mit einander verheiratet war, benahmen sich die Leute derartig ungeniert, daß es den Anwillen der Umwohnenden hervorrief und die Ortspolizei schließlich genötigt war, das Liebesidyll zu zerstören.

Leipzigs größte Vergnügungsstätte als Meßpalast. Das weltbekannte „Kristallpalast"-Unternehmen in Leipzig, das schon seit langer Zeit durch amerikanisches Kapital gehalten wird, sieht sich gezwungen, seine gesamten Räumlichkeiten anderen Zwecken zur Verfügung zu stellen. Wie mitgeteilt wird, ist der Vertrag bereits unterschrieben, auf Grund dessen die riesenhaften Räume bald umgebaut werden, um zur Messe neuen Bestimmungen zu dienen.

Bellmann wieder verhaftet. Der bekannte radikale Erwerbslosenführer Bellmann in **Dresden** ist verhaftet worden unter dem Verdachte, eine Geheimorganisation gebildet zu haben, die Reichstag, Landtag, Schutzpolizei, Reichswehr, Presse und Lebensmitteltransporte überwachen wollte und außerdem eine Demonstrationsabteilung, einen Eilbotendienst und einen Finanzausschuß umfaßte, der durch „Requirieren" hochwertiger Schmuckgegenstände Geld beschaffen sollte.

Gröba. (Greidediebe) Ein guter Fang gelang dem hiesigen Polizeiwachtmeister Willy Müller vom Reichswasserschutz, indem er eine mehrköpfige Diebesbande namhaft machen konnte, die in den letzten vier Wochen hier ihr Unwesen trieb und gegen 80 Zentner Getreide aus den Speichern des Hafens mittels Einbruchsdiebstahls entwendet hat.

Wie man uns aus **Kolberg** meldet, ist an der hinterpommerschen Küste bei Dankerort bei dem letzten Sturm ein Durchbruch erfolgt. Die Düne ist auf eine Länge von 150 Metern weggespült. Große Wassermassen haben sich in den dahinterliegenden Bukower See ergossen. Im Dorfe Dankerort ist das Wasser bereits in die Häuser gedrungen. In der Nähe des Fischerdorfes Neuwasser wurden in einem Walde 150 große Bäume durch die Sturmflut entwurzelt.

Finsterwalde, 22. Nov. (Schlechter Geschäftsgang in der Textilindustrie) Während früher in den Betrieben unserer Textilindustrie flott gearbeitet wurde, fehlt es gegenwärtig an Bestellungen, auch herrscht empfindlicher Mangel an Rohmaterial. Bei den Fabrikbesitzern besteht daher die Absicht, vom Neujahr ab wesentlich einzuschränken oder die Fabriken gänzlich stillzulegen. Kommerzienrat Dr. Koswig, einer der größten Tuchfabrikanten unserer Niederlausitz, hat am Donnerstag seinen sämtlichen Angestellten zum 1 Januar gekündigt.

* **Das Chaos auf den Ruhreisenbahnen.** Der französisch-belgischen Eisenbahnregie ist es bisher trotz der Uebernahme einer großen Zahl von deutschen Bediensteten nicht gelungen, den Eisenbahnverkehr des Ruhrgebiets wieder in Gang zu bringen. Auf vielen Bahnhöfen sind die Stellwerke infolge von Zerstörungen, die meistens durch Heeresangehörige der Besatzungsmächte hervorgerufen worden sind, nur noch in geringem Umfange brauchbar. Der Bahnhof Gelsenkirchen Hbf. bietet folgendes unerfreuliche Bild, das auch für andere Regiebahnhöfe zutrifft: Der Bahnhof ist vollständig verstopft. Am Ostende sind von den neuen Rangiergleisen fünf Gleise mit Koks- und Kohlenwagen für Rhein-Elbe seit 14 Tagen vollgestellt. In einem Gleise befinden sich leere O-Wagen, ein Gleis steht voller Rungenwagen. In zwei Gleisen sind Ladungen für den Abgang bereitgestellt, aber seit Tagen wird nichts gefahren. Am Westende stehen sämtliche Gleise voll leerer Wagen. Der Maschinenschuppen mit einer Reparaturwerkstatt ist von der Micum gepachtet, repariert wird aber nicht. Die zweite Reparaturwerkstatt ist vollständig zerstört. An 14 Weichen sind die Motore verbrannt, bei 6 Weichen fehlen die Motore gänzlich. Sechs Weichen sind ausgebaut und durch ein anderes Gleisstück ersetzt worden. Im Akkumulatorenraum des Stellwerks sind zwei Batterien verbrannt, zwei sind nicht im Betrieb, auch diese werden in kurzer Zeit unbrauchbar sein. Jede einzelne Weiche muß mühsam und gefahrvoll mit der Hand umgestellt werden.

* **Sonderbündler als Einbrecher.** Daß sich unter den rheinischen Sonderbündlern ein ganzer Haufen von Verbrechern befindet, ist jetzt in Duisburg erneut festgestellt worden. Sie haben das dortige, von den Separatisten besetzte Rathaus heimgesucht und eine Sammlung von Münzen von sehr hohem Wert gestohlen. Es sind insgesamt acht Münzschaukästen erbrochen und ihres Inhaltes beraubt worden. Außerdem wurde eine wertvolle Sammlung alter Taschenuhren und eine Bronzefigur gestohlen. Die deutschen Kriminalpolizisten nahmen 5 Männer und 1 Frauensperson fest, bei denen man annähernd 300 Stück der gestohlenen Münzen fand. Ein gewisser Mohren, der flüchtig ist, scheint im Besitz des übrigen Diebesgutes zu sein. Die Einbrecher standen sämtlich im Dienste der noch im Rathaus hausenden Separatisten.

* **Untergang eines amerikanischen Motorschiffes.** Der amerikanische Motorschoner Pendleton, der vor einigen Tagen von Hamburg nach Rotterdam abging, ist bei schwerem Sturm auf Großvogelsand gestrandet. Da das Schiff voll Wasser ist, und Masten und Tagelage vernichtet sind, muß alles als verloren betrachtet werden. Ueber den Verbleib der aus vierzehn Mann bestehenden Besatzung ist noch nichts Näheres bekannt, doch sollen zwei Mann gerettet worden sein.

* * *

* **Kopenhagen.** Der dänische Reichstag hat dem unter Leitung des sozialdemokratischen Abgeordneten J. P. Nielsen stehenden Hilfskomitee für notleidende Kinder in den vom Krieg heimgesuchten Ländern 35 000 dänische Kronen bewilligt. Ein Privatmann in Kopenhagen hat dem gleichen Komitee 20 000 Kronen gespendet.

* **Athen.** Eine große Erdverschiebung hat den Verkehr durch den Kanal von Korinth unmöglich gemacht. Mit den Wiederherstellungsarbeiten, die zwei Monate dauern werden, ist sofort begonnen worden.

* **Straßenkampf in Dortmund.** Die Kommunistische Partei in Dortmund hat durch Flugblätter zu Straßendemonstrationen aufgefordert. Es gelang der Polizei, die Demonstrationszüge an verschiedenen Stellen zu zerstreuen, jedoch kam es an einer Stelle zu einem Feuergefecht, wobei drei Polizeibeamte und sieben Demonstranten verwundet wurden. Der Polizeibetriebsassistent Kuhn wurde verwundet und von der wütenden Menge aus dem Krankenwagen gerissen und noch schwer mißhandelt. 7 Uhr abends war die Ruhe wieder hergestellt.

* **Blutige Zusammenstöße in Essen.** Bei Demonstrationen von Arbeitslosen in Essen kam es am Freitag zu schweren Zusammenstößen. Um 4 Uhr zogen die Demonstranten in Essen in einem gewaltigen Zuge vor das Rathaus, das von der Polizei abgesperrt war. Die Demonstranten versuchten in das Gebäude einzudringen. Hierbei kam es zu Kämpfen mit der Polizei. Die Demonstranten, die mit Gewehren, Revolvern und anderen Waffen versehen waren, griffen die Polizei tätlich an. Auch die Franzosen griffen in den Kampf ein. Die Schießereien endeten damit, daß auf Seiten der Polizei ein Toter und 5 Verwundete, bei den Demonstranten 2 Tote und 30 Verwundete zu verzeichnen waren. Gegen abend war die Ruhe wieder hergestellt.

* **Holländische Hilfe für deutsche Kinder.** Prinz Heinrich der Niederlande, der als Vorsitzender des holländischen Roten Kreuzes den Bestrebungen des Roten Kreuzes in Deutschland lebhaftes Interesse zuwendet, hatte eine Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler, um Maßnahmen zur Linderung der Not deutscher Kinder herbeizuführen.

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag, den 25. November 1923.
Totenfest.

Pretzin. Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Leliegang. Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Anmeldungen zur Teilnahme an der Abendmahlsfeier werden in den beiden Pfarrhäusern erbeten. Die sog. Beichtgroschen und Opfer bei der Abendmahlsfeier werden zur Bestreitung der Kosten Verwendung finden, zu deren Höhe zu denken gebeten wird.
Nachm. 2 „ Kurze Gedenkfeier in der Ehrenhalle auf dem Friedhofe. Herr Pfarrer Erlecke.
Hohendorf. 8 „ Predigt, anschl. Abendmahl.
Lebrun. 10 „ „ „
Arien, abends 6 „ „ „
Lebien, ½9 „ „ „
Gehmen 11 „ „ „
Kirchenk. für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Weltkriege Gefallenen.
Abendgottesdienst kann wegen der unerschwinglichen hohen Kosten für Beleuchtung der Kirche nicht gehalten werden.
Montag, den 26. Nov., abends 8 Uhr: Jugendverein.

Wetter-Prognose.

Sonnabend, den 24. Nov.: Etwas kälter, wolkig, zeitweise heiter, etwas Schnee.
Sonntag, den 25. Nov.: Ziemlich heiter ohne besondere Schneefälle, noch etwas kälter.
Montag, den 26. Nov.: Ziemlich heiteres, meist trockenes Frostwetter.
Dienstag, den 27. Nov.: Gelinder, ziemlich trüb, etwas Niederschläge.

Schutz gegen **Transport-Schäden**
bietet fachmännisch: Generalvertreter
Kurt Reinhardt, Torgau Tel. 145
Allianz-Versicherungskonzern. Kontor Bahnhofstr. 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-58631-19231124019/fragment/page=0003

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 20. November.

— **Devisenmarkt.** An der heutigen Börse machten die Devisenkurse einen gewaltigen Sprung nach oben. Der Dollar ging auf 4,2 Billionen, was einer Goldmarkparität von einer Billion Mark entspricht. Die übrigen Devisen zogen entsprechend an. Die Hauptdevisen wurden jedoch auch diesmal mit 1 Proz. reparticrt. Dollarschatzanweisungen wurden nicht notiert.

— **Produktenmarkt.** Das Geschäft war ruhig und von geringem Umfange, da es an wertbeständigen Zahlungsmitteln fehlte. In Weizen machten sich vereinzelt Käufe von Mühlen bemerkbar, und in Roggen wurden sogar größere Geschäfte getätigt. In Hafer war dagegen nur vereinzelt Geschäft, wie überhaupt für andere Artikel nur wenig Begehr war.

Der Stand der Mark.

	20. 11. G.	20. 11. B.	19. 11. G.
	(In Millionen Mark.)		
1 holländischer Gulden	1560090	1567910	657795
1 argentinischer Peso	1276800	1283200	862150
1 belgischer Franken	189525	190475	114284
1 norwegische Krone	608475	611525	370924
1 dänische Krone	718200	721800	437090
1 schwedische Krone	1097250	1102750	677690
1 italienische Lira	179550	180450	108270
1 englisches Pfund	17955000	18405000	11037500
1 Dollar	4189500	4210500	2526300
1 französischer Franken	223440	224560	132330
1 schweizerischer Franken	722190	725810	447115
1 tschechische Krone	119695	120305	74180
1 österreichische Krone	58,653	58,947	36,090

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Preise in Goldmark. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo ab Station: Weizen Märk. 200—204, Pomm. 200—202. Roggen Märk. 185—190. Gerste Märk. 180—186. Hafer Märk. 164—168. Weizenmehl 33,50—36,50. Roggenmehl 30,80—32,75. Weizen- und Roggenkleie 8,40. Viktoriaerbsen 43—52. Kleine Speiseerbsen 33—36. Peluschken 17 bis 19. Seradella 20—23. Rapskuchen 13,50—14. Trockenschnitzel 8. Vorsmelasse 7,50—8. Kartoffelflocken 16,50—17.

Heu und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station. (Amtlich.) Preise in Goldmark. Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 0,80—1, desgl. Haferstroh 0,70—0,90, desgl. Gerstenstroh 0,70—0,90, bindfadengepr. Roggen und Weizenstroh 0,60—0,70, Häcksel 1,90, handelsübliches Heu 0,80—0,90, gutes Heu 1,10—1,20.

Wirtschaftszahlen und Preise.

Lebenshaltungsindex:	218,6 milliardenfach
Großhandelsindex:	265,6 milliardenfach
Buchdruckerindex:	30 Milliarden
Schlüsselzahl für Anzeigen:	800 Milliarden
Eisenbahn:	Goldtarif
Fernbrief:	20 Milliarden
Fernpostkarte:	10 Milliarden
1 Dollar amtlich:	4,2 Billionen
1 Goldmark:	1 Billion
1 Goldpfennig:	10 Milliarden
5 Goldpfennig:	50 Milliarden
25 Goldpfennig:	250 Milliarden
75 Goldpfennig:	750 Milliarden
Dollarschatzanweisung:	am 20. 11. nicht notiert
Goldanleihe:	4,2 Billionen
Reichsbankdiskont:	90 Prozent
Goldankaufspreis:	640 Dollar pro Kilo
Silberankaufspreis:	230 milliardenfach
Steuerabzugszahl 18.—24. 11.:	300 000

Volksleben und Wirtschaft.

= **Rentenmarkkredite für Private.** Die Verhandlungen zwischen Reichsbank und Rentenbank über diese Frage haben zu einem befriedigenden Abschluß geführt. Die Kreditgewährung an Private hat daher schon in größerem Umfange begonnen und zwar in wertbeständiger Form. Hierauf ist von seiten der Rentenbankverwaltung besonderer Wert gelegt worden, während die Reichsbank Rentenmark und Goldmark gleichsetzte und daher eine weitere Sicherung der Kredite für überflüssig erachtete. Besonders sind Kredite dem Lebensmittelhandel und Getreidehandel zu Einkäufen bei der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt worden.

Vom Getreidemarkt.

Der Geschäftsverkehr der letzten Woche hing fast allein von den Geldverhältnissen ab, die zum Teil recht kompliziert waren. Unsere Devisen, speziell der Kurs des Dollars, der fast allein maßgebend für die Preisgestaltung ist, wurden bei der amtlichen Preisfeststellung weit unter Parität der Auslandskurse gehalten. Auf die Dauer brachte dies wirtschaftlich empfindliche Nachteile, sodaß man in den letzten Tagen durch ruckweise Steigerung der Kurse sich der Höhe der Auslandsnotierungen am Devisenmarkt mehr anpaßte, ohne sie aber vorläufig zu erreichen. In diese Verhältnisse hinein spielte die tägliche Preisfestsetzung der Goldanleihe. Die letztere bildete vorläufig das hauptsächlich wertbeständige Zahlungsmittel. Die zur Verfügung stehenden Stücke der Goldanleihe genügten dem Bedarf aber bei weitem nicht. Die Unmöglichkeit, Goldanleihe zur wertbeständigen Bezahlung von Ware nur einigermaßen genügend anzuschaffen, schränkte den Handel in Getreide, Mehl und anderen Erzeugnissen bedenklich ein. Mit dem 15. November sollte die Rentenmark ihre Funktion beginnen, die Verteilung setzte auch an diesem Tage ein, doch wird es einiger Zeit bedürfen, um größere Mengen von ihr, wie sie im täglichen Verkehr im Klein- und Großhandel gebraucht werden, ins Publikum zu bringen. Es wäre verkehrt, für die Preisschwankungen des Getreides die Gründe in Veränderungen der geschäftlichen Lage suchen zu wollen. Sie waren allermeist durch die unregelmäßigen Geld- und Zahlungsverhältnisse veranlaßt. So war die Tatsache, daß man hier ausländische Devisen infolge des künstlichen Druckes weit billiger kaufen konnte, als an westlichen unabhängigen Börsen oder sonst im Auslande, vielfach die Veranlassung, daß man nach dem besetzten Gebiet in Papiermark für Getreide wie auch für Mehl wesentlich höhere Preisgebote erhielt, als sonst entsprechend den amtlichen Notierungsverhältnissen auf dem Devisenmarkt zu erzielen war. Die diesmaligen Preisschwankungen waren nicht unerheblich. Die schließlich kräftige Abschwächung erklärte sich zum Teil damit, daß das landwirtschaftliche Getreideangebot nach der Beendigung der Kartoffelernte und verminderter Feldarbeiten merklich zugenommen hat. Für Roggen blieb die Reichsgetreidestelle laufend Käufer, jedoch sehr ungleichmäßig, da auch sie sich nach den erreichbaren Zahlungsmitteln richten mußte. Daneben waren Privatmühlen für Roggen wiederholt kräftigere Reflektanten. Beim Weizen waren die Offerten sehr unregelmäßig. Im allgemeinen nahmen die Provinzmühlen mehr Material auf, und das war zum Teil Anlaß, daß nach Berlin weniger zum Angebot kam. Für Gerste und besonders Hafer, der wiederholt bei schwierigem Absatz flau lag, hat sich an einigen Tagen der vorerwähnte Abzug nach dem Westen ziemlich kräftig fühlbar gemacht und die Preisschwankung entsprechend beeinflußt.

Preisnotierungen.

Getreidenotierungen in Milliarden Mark je Tonne. Chicago, 15. Novbr. Weizen Dezember 95 236, Weizen Mai 100 096. Mais Dezember 73 784, Mais Mai 72 177. Berlin, 17. Novbr. Weizen Märk. 192 bis 200 Goldmark. Roggen Märk. 183—187—184 Goldmark. Gerste Märk. 178—184 Goldmark. Hafer Märk. 178—163 bis 168 Goldmark.

Kartoffelpreise der Notierungskommissionen. Erzeugerpreise für Speisekartoffeln in Goldmark je Zentner ab Verladestation: Berlin, 16. Novbr. Weiße und Rote 1,90. Stettin, 16. Novbr. Weiße, Rote und Gelbfleischige 1,80. Erfurt, 15. Novbr. Speisekartoffeln 2,50. Schwerin (Mecklenb.), 12. Novbr. Weiße und Rote 1,95, Gelbfleischige 2,10.

Schutz gegen **Jagd-Haftpflichtschäden**
bietet fachmännisch: Generalvertreter
Kurt Reinhardt, Torgau Tel. 145
Allianz-Versicherungskonzern. — Kontor Bahnhofstrasse 7.

E. Pietzsch,
— Maschinenbauanstalt, —
Lichtenburg bei Prettin,
Telefon Prettin 22 Telefon Prettin 22
Sofort ab Lager lieferbar:
Gras- und Getreidemäher,
Pflüge, Kultivatoren, Eggen, Düngerstreuer, Wieseneggen, Jauchefässer, Gras- u. Getreidemäher, auch Cormik u. Dering, Schleppreichen, Häckselmaschinen, Breitdreschmaschinen mit Reinigung, Rübenschneider, Kartoffeldämpfer u. -Quetschen, Jauchepumpen in versch. Ausführung, Kartoffelsortiermaschinen, Butterfässer, Ziegenzentrifugen, größ. Waschmaschinen, Schrotmühlen, Sackheben, Sackkarren.
Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt.

Stets vorrätig!
Prima trockene
Tischlerbretter in Kiefer u. Eiche,
Fußboden rauh, gehobelt u. gespundet,
Treppenwangen u. Stufen,
Bau- u. Industrieholzer aller Art
empfiehlt immer preiswert
W. Kunze, Dampfsägewerk, Holzhandlg., Baugeschäft, Baumaterialienhlg.
Annaburg, S.S — Fernsprecher Nr. 6. —

Arbeiter, Beamte, Bauern — deutsche Frauen, deutsche Jugend!
Sonntag, den 25. November 1923,
nachm. 2 Uhr
öffentliche
Volksversammlung
in Naundorf Gasthof Krüger.
Abends ½8 Uhr in Axien Gasthof Thiemicke.
Es spricht Herr Rektor **Herrmann** Berlin über:
Die Verelendung des deutschen Volkes und der Aufstieg.
Hierzu sind alle Volksbrüder und -Schwestern herzlichst eingeladen.
Kosten entstehen nicht — Eintritt frei.
Der Verband deutscher Männer.

Palast-Theater Annaburg-Prettin.
Sonntag, den 25. November, abends 8¼ Uhr:
„Unter der roten Maske".
Großer Sensations- und Episodenfilm in 30 Akten.
2. Teil: **„Der Kampf um das Recht"** 6 Akte.
Dazu:
„Ewige Schönheit".
Drama in 5 Akten mit Maria Zalenka.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
die Direktion.

Rollholz
abzugeben. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Achtung!
Kaufe jeden Posten
fette Gänse, Wild und Geflügel.
Zahle die höchsten Tagespreise.
Frau **R. Schubert,** Lichtenburg.

Landbutter
kauft regelmäßig jeden Posten
Adolf Weicholt.

Gebrauchte
Ofenrohre
zu verkaufen.
Hohestraße 15 ptr.

Mein Geschäft ist von jetzt ab nur von 8—12 und von 1—5 Uhr und des Sonntags nur vorm. von 8—9 Uhr geöffnet, worauf Rücksicht zu nehmen bitte.
Adolf Weicholt.

Suche junges
Mädchen
zum 1. Dezember.
Frau Inspektor **Lang.**
Großtreben.

„Schwarzer Adler"
Morgen Sonnabend:
Gesellschaftsabend.
Es laden freundlichst ein
H. Heinze u. Frau.

Drei Rosen
Prettin.
Sonntag, den 25. November,
ladet zur
Kirmes
freundlichst ein
M. Friesecke.

Das Waschen mit Persil ist eine wahre Freude — so sprechen Millionen Hausfrauen!

Moderne
Korbmöbel
(eigenes Fabrikat)
zum Weihnachtsfest
empfiehlt
Max Müller, Hohestr. 15.

Heringe
sind wieder eingetroffen und werde von jetzt ab regelmäßig saure Heringe vorrätig halten. Bestellungen auf Schellfisch bleibe erwartend.
Adolf Weicholt.

Red.: Ernst Schulze. — Druck und Verlag von Ernst Schulze, Buchdruckerei in Prettin a. Elbe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-58631-19231124019/fragment/page=0004